

ming nach W, SW und S zur Elbe entwässernden Bachtäler mit ihren Erlen- und Birkenbrüchen sowie die Übergangsbiete des Urstromtals der Mulde zur östlichen Mosigkauer Heide, ferner für die Bachtäler und Brüche der westlichen Mosigkauer Heide.

Beschreibungen von Fundstellen sollten mit möglichst sorgfältiger Beschreibung der Biotope einhergehen.

Nachgewiesene Bruträume müssen auch auf eine evtl. Zweitbrut hin untersucht werden. Wünschenswert wäre schließlich, in diesen Gebieten gleichzeitig auch auf das Vorkommen der Sumpfmeise (*Parus palustris*) zu achten.

#### Literatur:

- Gebhardt, L., und W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt-M. Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- Hartert, E. (1910): Die Vögel der palaearktischen Fauna. Bd. I. Berlin.
- Hoeher, S. (1972): Gelege der Vögel Mitteleuropas. Radebeul.
- Kolbe, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, 45–47.
- Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I. Leipzig.
- Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Münster.
- Schubert, P. (1977): Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau. *Apus* 4, 18–20.
- Tischler, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Bd. I. Königsberg und Berlin.
- Vooos, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg-Berlin.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Goethestraße 19

## Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau

Von Peter Schubert

Nachdem KOLBE (1966; 1969) die bis dahin für das Mittelbegebiet und das südliche Flämingvorland bekanntgewordenen Nachweise der Weidenmeise (*Parus montanus*) zusammenstellte und somit ihr sporadisches Auftreten hervorhob, können diese durch nachfolgende Beobachtungen ergänzt werden.

Aus dem nördlichen wie auch dem nordwestlichen Teil des Kreises Roßlau lagen bis 1974 keine Weidenmeisen-Beobachtungen vor, obwohl die an Rossel und Nuthe vorhandenen Biotope dieser Art zusage. Während einer Exkursion in das im Nordwesten des Kreises gelegene Rathsbuch konnten am 30. 3. 1974 durch E. Schwarze und O. Schönau zwei Weidenmeisen im Westteil des Bruches nachgewiesen werden. An nahezu gleicher Stelle sah ich am 14. 4. 1974 2 Ex. Aus Zeitgründen konnte das Gelände in jenem Jahr nicht weiter kontrolliert werden.

1975 konzentrierten sich die Feststellungen im Raum zwischen Hundeluft, Weiden und Jeber-Bergfrieden (Kr. Roßlau). Am 12. 1. 1975 sah ich 1 Ex. nahe der Ortschaft Weiden. In einem Kiefernaltholz bei Hundeluft befanden sich am 19. 1. 1975 2 Weidenmeisen, die in ständiger Stimmführung zueinander standen. Im ehemaligen NSG Bräsen, Kr. Roßlau, beobachtete E. Schwarze am 10. 2. 1975 1 Ex. dieser Art. In der Folgezeit blie-

ben die Nachweise aus, da vorzugsweise in anderen Gebieten beobachtet wurde. Erst am 7. 9. 1975 vernahm ich wieder Rufe zweier Weidenmeisen in einem etwa 15jährigen Kiefernstangenholz unweit der Landstraße Jeber-Bergfrieden-Weiden.

Am 30. 5. 1976 gelang mir in Jeber-Bergfrieden ein Brutnachweis dieser Art. Um die im Schulgarten der POS sich aufhaltenden Sumpfrohrsänger zu fangen, hatte ich mehrere Spannetze aufgestellt. Bei einer fälligen Kontrolle wurde ich auf zwei schwarzplattige Meisen, die ich zunächst für Sumpfmeisen (*Parus palustris*) hielt, aufmerksam. Sie flogen unter leisen „si-si-si“-Rufen dem mit üppigen Baum- und Strauchdickicht bestandenen Hühnerauslauf der Schülerarbeitsgemeinschaft futtertragend entgegen. In einem kopfweidenartig anmutenden Birnbaum fand ich die Bruthöhle. Am Fuße des Baumes lagen feine Späne, die auch teilweise unterhalb des birnenförmigen Einfluges an der Borke haften. Da beide Altvögel in Höhlennähe halblaute „dä-dä“-Rufe verlauten ließen, die auch in der Folgezeit vernommen wurden, konnte es sich nur um Weidenmeisen handeln. Aus der Nisthöhle klangen die schon recht kräftigen Stimmen futterbetteinder Jungmeisen. Abends fing ich dann beide Altvögel, um sie zu beringen und Belegaufnahmen anzufertigen. Das Weibchen besaß noch einen ausgeprägten Brutfleck. Die Fütterung der Jungvögel wurde hiernach sofort wieder aufgenommen. Beide Elterntiere verfütterten fast ausschließlich die grünen Raupen des Eichenzipfelfalters (*Zephyrus quercus* L.), die sie im Gebiet des sich anschließenden Landwehrgrabens, Teil des LSG Fläming, wo Eiche und Kiefer dominieren, zahlreich vorfanden. Bei einer Kontrolle in den Nachmittagsstunden des 2. 6. fand ich die Höhle noch besetzt vor, was am 3. 6. nicht mehr der Fall war. Der Birnbaum, in dem sich die Nisthöhle befand, hat einen  $\emptyset$  von 11,5 cm. Das Einflugloch liegt in 1,90 m Höhe (es wurde nach dem Ausfliegen der Jungen von einem Buntspecht erweitert).

Die natürliche Grenze des Schulgartens wird von einem der sogenannten Landwehre anliegenden, aus Kiefern und Eichen bestehenden Restwaldstreifen gebildet, wohin die Nahrungsflüge der Meisen stets führten. Im SE schließt sich ein 50-60jähriges Kieferngehölz an, das durch die Roselniederung und die Landstraße Jeber-Bergfrieden-Weiden begrenzt wird.

Mit dem Zeitpunkt des Ausfliegens der Jungen wurden im Brutgebiet sowie in dem angrenzenden Waldgebiet keine Weidenmeisen mehr angetroffen, was eine sofortige Abwanderung der Familie wahrscheinlich macht.

Am 4. 11. 1976 hörte ich in einem 12jährigen Kiefernstangenholz bei Jeber-Bergfrieden eine rufende Weidenmeise, die am 9. 11. dort gefangen und beringt wurde. Ebenfalls in einem Kiefernstangenholz rief am 15. 1. 1977 1 Ex. nahe dieser Ortschaft. Ein zweiter Brutnachweis ging mir 1977 dadurch verloren, daß auch hier ein Buntspecht das Einflugloch der Höhle von einem Paar Weidenmeisen erweiterte und dadurch für diese unbrauchbar machte. Die Höhle war in eine abgebrochene Erle in etwa 2 m Höhe gezimmert worden. Ich hatte sie am 22. 5. 1977 entdeckt.

Im Gebiet der Alten Elbe bei Klieken und am Sarensee wird die Weidenmeise regelmäßiger angetroffen (Schwarze mdl.). Unter Umständen erfuhr diese Art im letzten Jahrzehnt eine Ausdehnung ihres Verbreitungsgebietes, was sich auch im genannten Gebiet des Kreises Rosslau widerspiegeln könnte. Es bleibt abzuwarten, inwieweit weitere Beobachtungen oder gar Brutnachweise das Bild des Vorkommens der Weidenmeise abrunden werden.

### Literatur:

- Koch, M. (1963): Wir bestimmen Schmetterlinge. I. Tagfalter Deutschlands, 3. Auflage, Radebeul.
- Kolbe, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, 45—47.
- , — (1969): Weitere Vorkommen der Weidenmeise im Mittelbegebiet. *Apus*, 1, 297.
- Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Hauptstraße 31 (Fach 106)

## Zur Geschichte einer ehemaligen Kolonie der Saatkrähe im Mühlenholz bei Havelberg

Von Lothar Plath

In seinem Beitrag über die an der Pritzwalker Kirche nistenden Saatkrähen erwähnte BENECKE (1970) eine ehemals im Mühlenholz bei Havelberg bestehende bedeutende Brutkolonie der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). In dem etwa 2 km nordwestlich von Havelberg an der Elbe gelegenen und dem Havelberger Stadtgebiet zugehörigen Mühlenholz, einem Ulmen-Eschen-Stieleichen-Auenwald der Elbaue, ist diese Kolonie vor Jahrzehnten erloschen. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Vogelwelt des nordöstlichen Elb-Havel-Winkels habe ich in den letzten Jahren versucht, auch Angaben über diese ehemalige Kolonie zu sammeln. Obwohl das nun vorliegende Material Lücken aufweist, die wohl heute nicht mehr geschlossen werden können, scheint es mir für den ornithologisch Interessierten von so allgemeinem Interesse zu sein, daß ich es nachfolgend im Zusammenhang dargestellt habe. Für Hinweise habe ich zahlreichen älteren Havelberger Bürgern zu danken, insbesondere den Damen F. Glogau und M. Leppin und den Herren R. Giese und E. Marks.

Über den Zeitpunkt der ersten Ansiedlung fehlen Angaben. R. Giese kannte die Kolonie seit mindestens 1903, zu dieser Zeit besaß sie bereits ein erhebliches Ausmaß. Die Zahl der jährlich besetzten Nester gibt er mit etwa 3000 an. Unabhängig von R. Giese nennt auch BENECKE (1970), der die Kolonie zwar selbst nicht kennengelernt hatte, ebenfalls 3000 Nester. BENECKE (briefl. Mitt.) bezog seine Angaben von dem Jederitzer Förster G. Schawitzki, der aber erst seit 1953 in der Gegend ansässig ist und sich wiederum auf mündliche Mitteilungen des seit 1914 im Mühlenholz tätigen Försters H. Glogau, der 1973 verstorben ist, bezog (Schawitzki mündl.). Eine Vorstellung über die Größenordnung vermittelt auch ECKSTEIN (1909), wenn er schreibt: „Die städtischen Forsten von Havelberg enthalten eine Kolonie, welche 20 Morgen Waldfläche bedeckt“, die Zahl der Nester bezeichnet er als „unzählig“. — Die Saatkrähen nisteten auf Eichen und Rüstern in zwei durch den Elbdeich getrennten Waldstücken; die beide eben wegen der zahlreich vorhandenen Krähen als „Krähenheide“ bezeichnet wurden. E. Marks, der die Kolonie noch aus eigener Anschauung kannte, schreibt u. a. in der „Volksstimme“, Kreisausgabe Havelberg, vom 16. 5. 1976: „In den zwanziger Jahren waren noch in jeder Eiche der beiden Waldungen sechs bis zehn Krähenester zu finden“.

Die der Kolonie zur weiten Popularität verhelfende kommerzielle Nutzung setzte 1907 ein (R. Giese mündl.). Die Schiffervereine zu Magdeburg, Dresden und Außig (heute Usti nad Labem) beklagten sich in einer an den Chef der Elbestrom-Bau-Verwaltung gerichteten Eingabe 1885 über den Mangel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [4 1 1977](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Peter

Artikel/Article: [Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flämingvorland des Kreises Roßlau 18-20](#)